



HDE



Konsumbarometer

MAI 2020

*Vorsprung durch Wissen.*



MAI 2020

**ERSTELLT FÜR**

Handelsverband Deutschland - HDE e.V.  
Mai 2020

**ERSTELLT VON**

HANDELSBLATT RESEARCH INSTITUTE

## INHALT

Gesamtwirtschaftliches Umfeld.....	4
Umfrageergebnisse.....	9
Methodik.....	15
Lange Reihe der Werte des HDE-Konsumbarometers und der Einzelindizes (ab 10/2016).....	16
Rechtlicher Hinweis .....	18

## Gesamtwirtschaftliches Umfeld

Anfang Mai hat das Coronavirus weiterhin Politik, Wirtschaft und Gesellschaft in Deutschland fest im Griff. Die Ausbreitung des Virus schreitet weiter voran. Mit Stand 30. April gibt es in Deutschland insgesamt 161.539 infizierte Personen. Etwa 6.000 Tote waren mit dem Virus infiziert, 123.500 CoViD-19 erkrankte Personen gelten inzwischen als genesen.

In den letzten Wochen hatte sich allerdings die Ausbreitung nach Maßgabe der verschiedenen Kennzahlen – tägliche Zuwachsrate der Neuinfektionen, Verdopplungszeit und Reproduktionszahl – verlangsamt. Dies führte dazu, dass sich Bundesregierung und Bundesländer am 15. April auf erste Lockerungen der Epidemie-Maßnahmen verständigten, die allerdings alles andere als einen zügigen Ausstieg aus dem Shutdown darstellen. So wurden die Kontaktbeschränkungen um zwei Wochen bis zum 3. Mai verlängert, auch Urlaubsreise sind in dieser Zeit weiter nicht erlaubt, und Restaurants sowie Bars bleiben geschlossen, während Außer-Haus-Verkäufe erlaubt sind. Bei einem weiteren Treffen am 30. April wurde beschlossen, dass die Kontaktbeschränkungen nun bis zum 10. Mai gelten. Über weitere Öffnungsschritte soll dann am 6. Mai wieder beraten werden. Ab dem 22. bzw. 27. April (je nach Bundesland) konnten jedoch Ladengeschäfte mit einer Fläche bis 800 Quadratmetern wieder öffnen, allerdings müssen Hygienestandards eingehalten werden, und zudem ist die Anzahl der zur gleichen Zeit die Geschäfte besuchenden Kunden begrenzt. Autohäuser und Buchhandlungen durften ebenfalls wieder öffnen, und zwar unabhängig von der Verkaufsfläche. In einem zweiten Schritt sollen dann ab dem 4. Mai auch die Frisiersalons wieder öffnen.

Je nach Bundesland wurde ab Ende April wieder für Schüler/innen, insbesondere der Abschlussklassen, der Schulbesuch erlaubt, allerdings auch hier unter Beachtung von besonderen Hygienestandards und bei verkleinerten Klassengrößen.

Darüber hinaus begannen einige Großunternehmen wie Volkswagen, Daimler und MTU, ihre Produktion wieder hochzufahren.

Diese zaghaften Anfänge einer Normalisierung dürfen jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Zeichen unverändert auf eine wirtschaftliche Verschlechterung bzw. massive Rezession hindeuten. Ablesen lässt sich dies daran, dass die fast wöchentlichen Aktualisierung der Konjunkturprognosen und -szenarien weiterhin durch einen zunehmenden Pessimismus gekennzeichnet sind.

Relativ optimistisch war noch die am 8. April vorgestellte Gemeinschaftsdiagnose der führenden deutschen Wirtschaftsforschungsinstitute. Danach wird das Bruttoinlandsprodukt (BIP) in diesem Jahr um 4,2 Prozent zurückgehen.

Lars Feld, der neue Vorsitzende des Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, sieht die eigene Prognose dieses Gremiums vom 30.

März bereit als überholt an. In einem Interview sagte er der Zeitung DIE ZEIT am 22. April: "Ich rechne eher mit einem Rückgang von 5,5 Prozent - und selbst das ist noch optimistisch". Und am 28. April räumte ebenfalls Timo Wollmershäuser, Konjunkturchef des an der Gemeinschaftsdiagnose beteiligten ifo Instituts, gegenüber der FRANKFURTER ALLGEMEINEN ZEITUNG ein, dass ihre Prognose zu optimistisch war: „Insgesamt dürfte die Wirtschaftsleistung in diesem Jahr um kalenderbereinigt 6,6 Prozent schrumpfen; berücksichtigt man die vergleichsweise vielen Arbeitstage, verringert sich der Rückgang auf 6,2 Prozent.“

Zuletzt verringerte auch die Bundesregierung noch einmal ihre Konjunkturerwartungen. In der am 29. April vorgestellten Frühjahrsprognose geht das federführende Bundeswirtschaftsministerium von einem BIP-Rückgang um 6,3 Prozent in diesem Jahr aus, der allerdings wieder schnell aufgeholt werde.

Um die unvermeidlichen nachteiligen Auswirkungen dieses massiven Konjunkturerinbruchs für Unternehmen sowie Beschäftigte möglichst gering zu halten, erweiterte die Bundesregierung das Spektrum ihrer Hilfsprogramme. Im Koalitionsausschuss am 22. April verständigte man sich darauf, dass Arbeitnehmer/innen in Kurzarbeit ab dem 1. Mai bis zum Jahresende mehr dazuverdienen dürfen. Zudem wird das Kurzarbeitergeld befristet und nach Bezugsdauer auf bis zu 80 Prozent und für Eltern auf bis zu 87 Prozent angehoben. Darüber hinaus wird die Bezugsdauer des Arbeitslosengeldes für diejenigen, deren Anspruch zwischen dem 1. Mai und 31. Dezember 2020 enden würde, um drei Monate verlängert. Zudem soll es steuerliche Entlastungen für kleine und mittlere Unternehmen geben, um deren Liquidität zu sichern. Erwartete Verluste dürfen mit bereits für 2019 geleisteten Steuervorauszahlungen verrechnet werden. Und in der Gastronomie wird ab dem 1. Juli 2020 die Umsatzsteuer für Speisen und Getränke befristet bis zum 30. Juni 2021 auf den ermäßigten Steuersatz von sieben Prozent gesenkt.

Mit den Prognosen hat sich ebenfalls das Stimmungsbild in der Wirtschaft weiter verschlechtert. Am 23. April veröffentlichte Markit die Einkaufsmanagerindizes für den Monat April. Der Index für das verarbeitende Gewerbe sackte von 45,4 Zählern auf 34,4 ab und der für die Dienstleistungsbereiche sogar von 31,7 Punkten auf nur noch 15,9 Zähler. Der kombinierte Index lag mit 17,1 Punkten um satte 17,9 Zähler unter dem Wert des Vormonats. Wenngleich diese Daten keinen unmittelbaren Rückschluss auf die tatsächliche Tiefe des realwirtschaftlichen Einbruchs erlauben, so macht diese Entwicklung eine kurze Rezessionsphase mit anschließend schneller Erholung eher unwahrscheinlich.

Am 24. April wurde der aktuelle Wert des wichtigsten vorseilenden Konjunkturindikators, dem ifo Geschäftsklimaindex, veröffentlicht. Im April ist dieser Indikator von 85,9 Punkten im

März auf nun 74,3 Zähler abgestürzt, den niedrigsten jemals gemessenen. Nie zuvor wurde in den Chefetagen so pessimistisch in die Zukunft geblickt.

Äußerst überraschend war die Meldung des Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) vom 21. April: Die ZEW-Konjunkturerwartungen, für die seit 1991 bis zu 300 Finanzmarktanalysten und institutionelle Anleger hinsichtlich ihrer Erwartungen für die Entwicklung der deutschen Konjunktur in den kommenden sechs Monaten befragt werden, haben im Monat April im Vergleich zum Vormonat einen in dieser Höhe unerwartet hohen Sprung von 77,7 Punkten nach oben gemacht – von minus 49,5 auf 28,2 Zähler. Dieser steile Anstieg ist erfreulich, sollte aber nicht überschätzt werden. Denn dahinter stehen letztlich nicht mehr als die Erwartungen von Finanzmarktexperten, dass es im kommenden Halbjahr zu einer spürbaren Verbesserung kommt, freilich im Vergleich zur aktuell außerordentlich tristen Situation.

Die in diesem Jahr mit Sicherheit eintretende Rezession in Deutschland ist allerdings in den jüngsten gesamtwirtschaftlichen Kennzahlen noch nicht sichtbar. Zwar sind die Auftragseingänge im verarbeitenden Gewerbe im Februar laut Meldung des Statistischen Bundesamtes vom 6. April um 1,4 Prozent im Vergleich zum Vormonat gesunken. Allerdings verweist das Amt darauf, dass die Corona-Pandemie im Februar noch keine eindeutigen Effekte auf die Neuaufträge im verarbeitenden Gewerbe hatte.

Die Produktion hat sich im Februar verglichen mit dem Vormonat sogar marginal um 0,3 Prozent erhöht.

Erste Auswirkungen der Corona-Pandemie lassen sich hingegen beim Außenhandel beobachten. Zwar haben sich die Exporte im Februar im Vergleich zum Vormonat bzw. Vorjahresmonat noch um 1,3 bzw. 0,4 Prozent erhöht, der Warenverkehr mit China, das bereits seit Dezember 2019 mit der Ausbreitung des Virus konfrontiert war, ist jedoch weiter rückläufig. Die Exporte nach China nahmen gegenüber Februar 2019 um 8,9 Prozent ab, die Importe aus diesem Land sanken um 12,0 Prozent.

Diese Rückgänge im Außenhandel dürften erst der Beginn einer noch einige Zeit anhaltenden Entwicklung sein. Die Welthandelsorganisation (WTO) geht davon aus, dass in diesem Jahr der globale Handel um etwa ein Drittel schrumpfen wird.

Parallel mit eingetrübten Erwartungen der Konjunkturökonomen für die Entwicklung des BIP in diesem Jahr, verschlechterten sich die Prognosen für die Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt. Die an der Gemeinschaftsdiagnose beteiligten Institute gingen noch davon aus, dass sich die Arbeitslosenzahl im Jahresdurchschnitt 2020 verglichen mit dem Vorjahr nur um etwa 250.000 auf 2,5 Millionen erhöhen werde. Am 24. April veröffentlichte das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung allerdings eine aktualisierte Prognose, wonach von einem Anstieg der Arbeitslosenzahl in den nächsten Monaten auf drei Millionen auszugehen

sei. Die IAB-Ökonomen unterstellen dabei von einem Rückgang des BIP in diesem Jahr von 8,4 Prozent. In der zweiten Jahreshälfte dürfte sich jedoch die Lage am Arbeitsmarkt wieder etwas normalisieren, sodass sich für den Jahresdurchschnitt 2020 eine Zunahme der Arbeitslosigkeit um 520.000 Personen im Vergleich zum Vorjahr ergibt.

Ein wichtiger Stabilisator der Beschäftigung ist die Kurzarbeit, die immer mehr von den Unternehmen in Anspruch genommen wird. Bis zum 26. April haben etwa 751.000 Betriebe – insofern mehr als jeder dritte Betrieb – bei den Agenturen für Arbeit Kurzarbeit für insgesamt bis zu 10,1 Millionen Personen angemeldet. Dabei muss es allerdings nicht so sein, dass am Ende auch all diese Menschen kurzarbeiten werden.

Auf größere, negative Auswirkungen deuten auch die Entwicklungen des IAB-Arbeitsmarktbarometers sowie des ifo Beschäftigungsbarometers hin. Das Arbeitsmarktbarometer, das auf einer monatlichen Umfrage der Bundesagentur für Arbeit unter allen lokalen Arbeitsagenturen basiert, ist im April um 6,8 Punkte auf einen Wert von 93,5 Punkte gesunken. Dies ist der niedrigste Wert seit Bestehen. Anlässlich der Veröffentlichung am 28. April sagte Enzo Weber, Leiter des IAB-Forschungsbereichs „Prognosen und gesamtwirtschaftliche Analysen“: „Zehn Jahre lang ging es mit der Beschäftigung in Deutschland steil bergauf. Dieser Trend wurde jetzt abrupt unterbrochen.“ Das ifo Beschäftigungsbarometer, das die Beschäftigungsabsichten von rund 9000 Unternehmen widerspiegelt, deutet ebenfalls auf diesen Umbruch hin. Der Indikator weist im April einen Wert von 86,3 Punkte auf, 7,1 Punkte weniger als im März. Seit Berechnung des Barometers gab es noch nie sowohl einen größeren Rückgang als auch einen tieferen Stand. Seinen bisherigen Tiefstand hatte das Barometer während der Finanzkrise im März 2009 mit 87,3 Punkten markiert.

Die ersten Auswirkungen von Corona am Arbeitsmarkt sind auch bereits – neben dem großen Anstieg der Kurzarbeit – zu beobachten. Im April hat sich die Anzahl Arbeitslosen außerordentlich kräftig erhöht. Laut Meldung der Bundesagentur für Arbeit vom 30. April weist die Arbeitslosenzahl aktuell eine Höhe von 2,644 Millionen auf, 308.000 Arbeitslose mehr als noch im März. Verglichen mit dem April des Vorjahres beträgt der Anstieg 415.000. Die Arbeitslosenquote erhöht sich um 0,7 Prozentpunkte auf nun 5,8 Prozent. Anlässlich der Vorstellung betonte Detlef Scheele, Vorstandsvorsitzende der Bundesagentur für Arbeit, darüber hinaus, dass die Nachfrage der Betriebe nach neuen Mitarbeitern regelrecht eingebrochen sei.

Tabelle 1: Gesamtwirtschaftliche Daten

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung	2019					Letztes Quartal zum Vorjahr in Prozent
		I/19	II/19	III/19	IV/19	
Real. Bruttoinlandsprodukt	0,6	0,5	-0,2	0,2	0,0	0,3
Privater Konsum	1,6	0,8	0,1	0,5	0,0	1,2
Ausrüstungsinvestitionen	0,6	1,2	0,0	-1,4	-2,0	-2,6
Bauinvestitionen	3,9	2,6	-0,9	0,4	0,6	2,7
Ausfuhren	0,9	1,6	-1,3	1,0	-0,2	0,9
Einfuhren	1,9	0,5	-0,3	-0,4	1,3	1,2
Arbeitsmarkt, Produktion und Preise	2019	Jan 2020	Feb 2020	Mrz 2020	Apr 2020	Letzter Monat zum Vorjahr in Prozent
Industrieproduktion <sup>1</sup>	-3,6	3,2	0,3	-	-	-2,4
Auftragseingänge <sup>1</sup>	-6,1	4,8	-1,4	-	-	0,4
Einzelhandelsumsatz <sup>1</sup>	3,0	1,4	0,8	-	-	6,5
Exporte <sup>2</sup>	0,8	0,1	1,2	-	-	0,4
ifo-Geschäftsklimaindex	97,1	96,0	96,0	85,9	74,3	-25,6
Einkaufsmanagerindex	44,5	45,3	48,0	45,4	34,4	-22,5
GfK-Konsumklimaindex	10,0	9,7	9,3	8,3	2,3	-78,9
Verbraucherpreise <sup>3</sup>	1,5	1,7	1,7	1,4	0,8	-
Erzeugerpreise <sup>3</sup>	1,1	0,2	-0,1	-0,8	-	-
Arbeitslosenzahl <sup>4</sup>	2267	2274	2266	2266	2639	18,7
Offene Stellen <sup>4</sup>	775	712	706	696	630	-21,2

<sup>1</sup> Produzierendes Gewerbe, Veränderung zum Vormonat in Prozent; <sup>2</sup> Veränderung zum Vormonat in Prozent; <sup>3</sup> Veränderung zum Vorjahr in Prozent; <sup>4</sup> in Tausend; saisonbereinigt.  
Alle Angaben bis auf Vorjahrsvergleiche saisonbereinigt.

Quelle: Thomson Reuters



## Umfrageergebnisse

### Zur Interpretation der Einzelindikatoren

Das Konsumbarometer ist zukunftsorientiert. Es bildet daher nicht den aktuellen Konsum ab, sondern die Konsumstimmung, die sich im Verbrauch der nächsten drei Monate zeigt – Gegenstand der zukunftsgewandten Fragen sind daher die Erwartungen für die nächsten drei Monate.

Alle Indizes, die in das Konsumbarometer einfließen, sind so gebildet, dass ein Anstieg eines Teilindikators positiv auf das Konsumbarometer einwirkt. Dies bedeutet im Einzelnen: Steigende Werte der Teilindizes Anschaffungsneigung<sup>1</sup>, Einkommens- und Konjunkturerwartung signalisieren, dass sich die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung verbessert und positiv auf das Konsumbarometer wirkt.

*Beispiel: Die Erwartung steigender Einkommen bei den befragten Haushalten hat einen positiven Einfluss auf das Konsumbarometer.*

Im Gegenzug impliziert eine Zunahme der Sparneigung und die Erwartung steigender Zinsen und Preise eine Dämpfung des Konsumklimas und damit des Barometerwerts: Bekunden die befragten Haushalte eine Erhöhung der Sparneigung, impliziert dies eine negative Wirkung auf den privaten Konsum. Dementsprechend ist der Indikator invers gebildet. Erwarten die Haushalte künftig steigende Preise, wirkt sich dieses nicht dämpfend auf den aktuellen Konsum, wohl aber auf die den zukünftigen Verbrauch beeinflussende Konsumstimmung aus und schlägt sich in einem geringeren Barometerwert nieder. Die Haushalte ziehen bei Erwartung steigender Preise Käufe vor, so dass der aktuelle Konsum ansteigt, sie aber in der Zukunft zurückhaltender werden.

---

<sup>1</sup> Bisher wurde dieser Teilindikator im Rahmen der Berichterstattung des HDE-Konsumbarometers „Konsumneigung“ genannt. Um Verwechslungen mit dem Gesamtindex – dem „HDE-Konsumbarometer“ – zu vermeiden, wird der Einzelindikator zukünftig als Anschaffungsneigung bezeichnet.

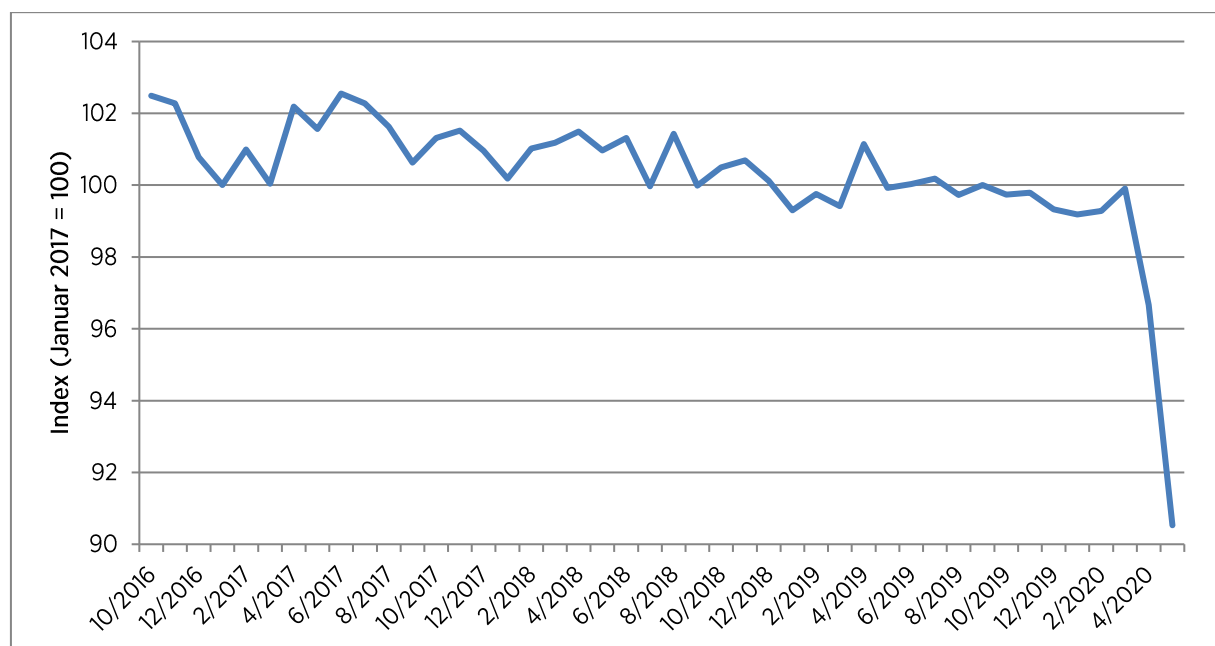
Tabelle 2: HDE-Konsumbarometer und Einzelindizes

	Dez 2019	Jan 2020	Feb 2020	Mrz 2020	Apr 2020	Mai 2020
<b>HDE-Konsumbarometer</b>	99,33	99,18	99,28	99,91	96,66	90,53
Einkommen	101,49	100,90	102,12	103,46	98,52	89,24
Anschaffungen	103,39	100,87	99,60	104,57	100,62	87,17
Sparen <sup>a</sup>	96,00	98,04	97,53	94,89	97,53	101,13
Preis <sup>a</sup>	97,95	96,50	98,17	97,30	96,55	95,75
Konjunktur	93,70	93,32	95,22	95,67	79,44	64,17
Zins <sup>a</sup>	105,01	108,33	104,88	104,23	109,78	111,63

Index: Januar 2017 = 100  
<sup>a</sup>Bei diesen Einzelindikatoren wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung sinkt zugleich aber (siehe auch Kasten Zur Interpretation der Einzelindikatoren).

Das HDE-Konsumbarometer ist als Index konstruiert. Basis sind die Befragungsergebnisse des Januar 2017, sodass für diesen Monat ein Indexwert von 100 festgesetzt ist. Dabei bildet das Barometer nicht das aktuelle Verbraucherverhalten ab. Vielmehr ist es zukunftsgerichtet und steht für die Verbraucherstimmung in den nächsten drei Monaten.

Abbildung 1: HDE-Konsumbarometer

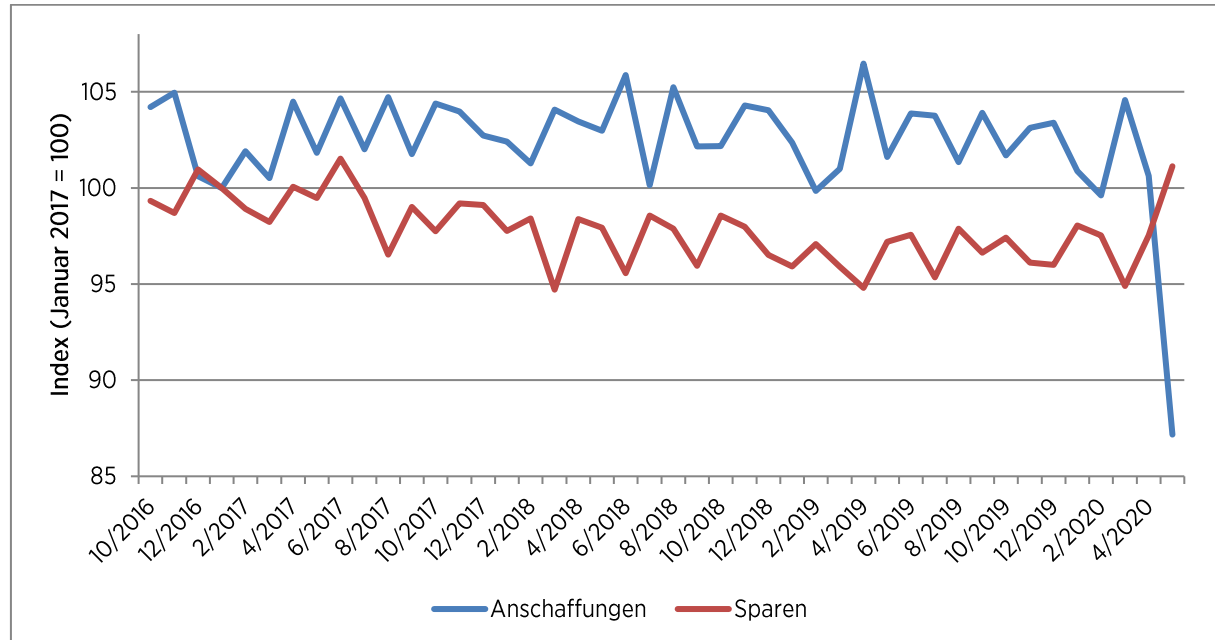


Je länger die Einschränkungen des öffentlichen Lebens im Interesse einer Begrenzung der Corona-Pandemie anhalten und je markanter die Unsicherheit über die weitere wirtschaftliche Entwicklung wird, desto stärker schlagen diese Effekte auf die Stimmung und das Verhalten der Verbraucher durch. Im Mai ist das HDE-Konsumbarometer weiter stark zurückgegangen (siehe Abbildung 1) und weist nun einen Wert von 90,53 Punkte auf. Dies sind 6,13 Punkte weniger als noch im Vormonat. Damit erreicht der Index den zweiten Monat in Folge einen neuen Tiefststand seit dem Beginn der Befragungen im Oktober 2016. Ebenfalls konnte nie zuvor ein so großer Rückgang beobachtet werden.

Der Krisenmodus zeigt sich in der Verbraucherstimmung immer deutlicher. Auch wenn es bereits erste zaghafte Lockerungen bei den Einschränkungen des öffentlichen Lebens gab, nimmt der Pessimismus der Verbraucher weiter zu.

Diese Entwicklung ist in allen Dimensionen des HDE-Konsumbarometers zu beobachten, wie es ein Blick auf die Teilindikatoren zeigt, die durchweg neue Tiefststände erreichen.

Abbildung 2: Anschaffungs- und Sparneigung<sup>2</sup>



<sup>2</sup> Beim Einzelindikator „Sparneigung“ wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund ist er invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass dieser Einzelindikator positiv auf das Konsumbarometer wirkt. Die dahinterliegende Neigung sinkt zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

Die Anschaffungsneigung der Verbraucher war bereits im April gesunken. Im Mai ist dieser Teilindikator ein weiteres Mal in Folge abgesackt, wobei dieser Rückgang im Vergleich zum April um einiges größer ausfällt (siehe Abbildung 2). Mit 89,24 Punkte erreicht die Anschaffungsneigung einen neuen Tiefststand. Der Rückgang zum Vormonat beläuft sich auf 13,48 Punkte.

Diese bekundete Kaufzurückhaltung lässt sich auf verschiedene Ursachen zurückführen. Erstens dürften sich die Verbraucher die Frage stellen, ob Anschaffungen in der näheren Zukunft überhaupt getätigt werden können. Zwar haben mittlerweile einige Geschäfte neben dem Lebensmitteleinzelhandel und den Drogerien wieder geöffnet, allerdings ist es weiterhin unklar, wann alle stationären Konsummöglichkeiten wieder offen sein. Zweitens meiden Verbraucher offensichtlich bislang den stationären Handel, um das Ansteckungsrisiko mit dem Coronavirus zu verringern. Drittens ist die Kaufzurückhaltung auf die zunehmende Unsicherheit bei den Verbrauchern über die weitere wirtschaftliche Entwicklung und die Sicherheit ihres Arbeitsplatzes zurückzuführen.

Dies zeigt sich auch in der zunehmenden Skepsis bezüglich der konjunkturellen Entwicklung sowie der Entwicklung ihrer verfügbaren Einkommen (siehe Abbildung). Da die Konsumenten offensichtlich davon ausgehen, künftig weniger Einkommen zur Verfügung zu haben, sind sie bei Anschaffungen zurückhaltender.

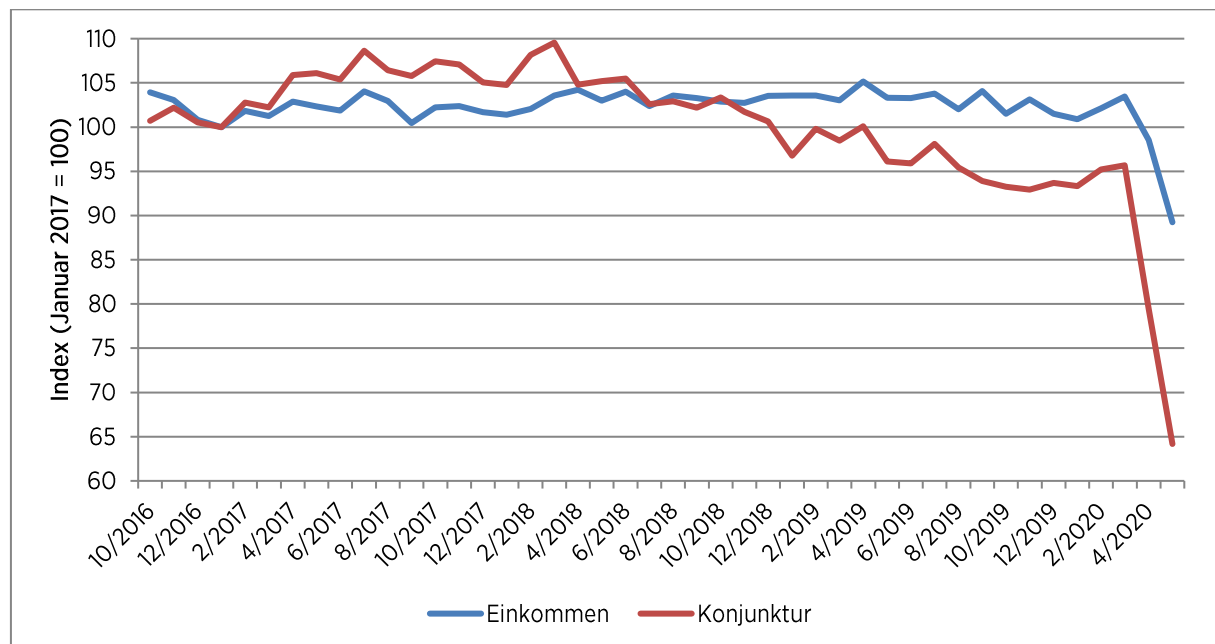
Das Einkommen fehlt jedoch nicht nur für Anschaffungen, sondern auch fürs Sparen. Die Verbrauchern planen in den nächsten Monaten weniger Geld zurückzulegen. So geht die Sparneigung im Mai weiter zurück, was sich in Abbildung 2 aufgrund der inversen Bildung des Teilindikators in einem steigenden Graphen zeigt.

Zuletzt wurden die Konjunkturprognosen bzw. -szenarien der Wirtschaftsforschungsinstitute wie der Bundesregierung in kurzen Abständen nach unten korrigiert (siehe *Gesamtwirtschaftliches Umfeld*). Darüber hinaus hat sich ebenfalls die Stimmung in den Chefetagen der Unternehmen weiter massiv eingetrübt. Und auch die Konsumenten blicken im Mai noch einmal skeptischer auf die weitere konjunkturelle Entwicklung. Der Teilindikator „Konjunkturerwartungen“ fällt auf den neuen Tiefststand von 64,17 Punkte (siehe Abbildung 3). Damit weist der Rückgang im Vergleich zum Vormonat mit 15,27 Punkten nahezu die gleich Größenordnung wie im April auf. Im Vorjahresvergleich hat die Konjunkturerwartung damit sogar mehr als 30 Punkte eingebüßt.

Aktuell ist noch völlig unklar, wie stark die gesamtwirtschaftliche Entwicklung des Landes durch die Maßnahmen zur Bekämpfung Corona-Pandemie beeinträchtigt wird. Aber mit Sicherheit wird es zu Unternehmensinsolvenzen und Entlassungen kommen. Staatliche

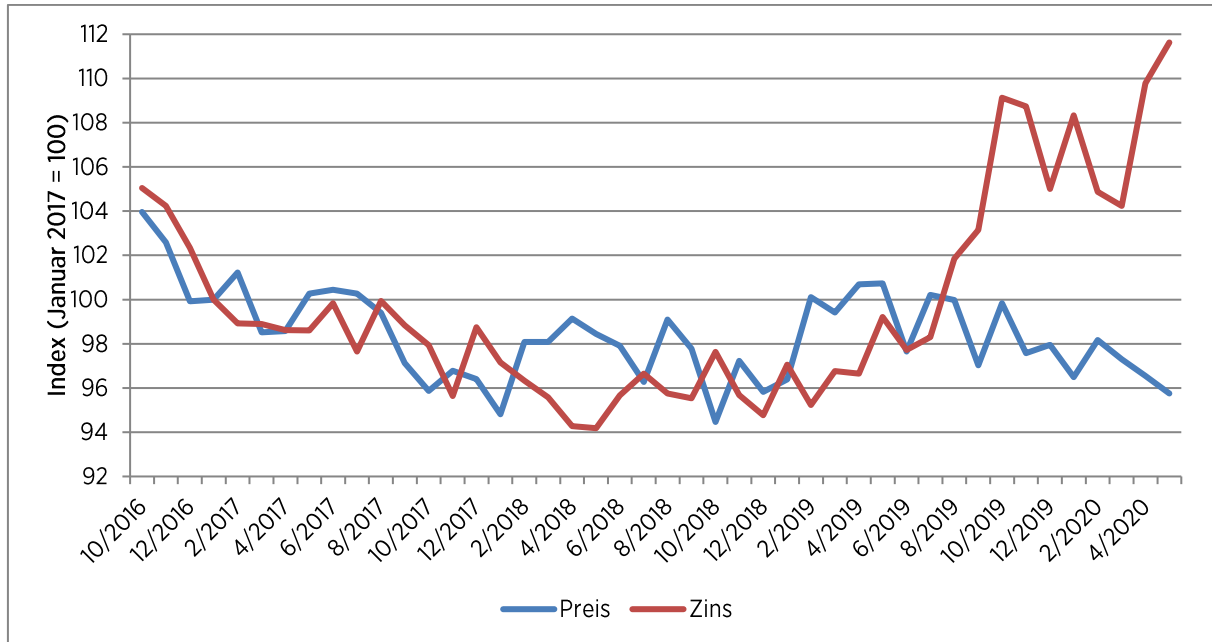
Maßnahmen wie Liquiditätshilfen und Ausweitung von Kurzarbeit wirken dem zwar entgegen, aber die von der Corona-Pandemie ausgelösten Restriktionen werden nicht spurlos am Arbeitsmarkt vorübergehen und auch die Einkommen der Verbraucher zurückgehen lassen. Insofern trüben sich deren Erwartungen über die künftige Einkommensentwicklung weiter ein. Bei diesem Teilindikator zeigt sich daher ebenfalls ein neuer Tiefststand. Im Vergleich zum Vormonat verringern sich die Einkommenserwartungen um 9,28 Punkt und erreichen ein Wert von 89,24 Punkte.

Abbildung 3: Einkommens- und Konjunkturerwartung



Die Zinserwartungen der Befragten sind im Mai weiter gesunken, wenn auch nicht so stark wie im Vormonat. Aufgrund der inversen Bildung zeigt sich dies in Abbildung 4 in einem steigenden Graphen.

Verglichen mit den großen Veränderungen bei den anderen Teilindikatoren, ist festzuhalten, dass die Preiserwartungen der Verbraucher im Mai mit einem Wert von 95,75 Punkten nahezu unverändert sind. Die verschiedenen Konjunkturprognosen erwarten für dieses Jahr einen Rückgang der Inflationsrate. Ein wichtiger Grund dafür sind neben der Corona-bedingten Kaufzurückhaltung die niedrigen Energiepreise, insbesondere beim Öl. Bereits im April war die Teuerungsrate auf 0,8 Prozent gesunken.

Abbildung 4: Preis- und Zinserwartung<sup>3</sup>

**Fazit:** Von Woche zu Woche zeigen sich immer markantere negative Folgen der Corona-Seuche. Weiterhin sind die Schwere und Dauer dieser wirtschaftlichen Abwärtsentwicklung nicht abzusehen. Es setzt sich allerdings die Erkenntnis durch, dass eine schwere Rezession unvermeidlich ist. Einhergehend damit beschleunigt sich auch die Eintrübung der Verbraucherstimmung. Das HDE-Konsumbarometer fällt den zweiten Monat in Folge auf seinen bisherigen Tiefstwert, gleiches gilt für die Einkommens- und Konjunkturerwartung. Selbst wenn in einigen Wochen die Maßnahmen gegen eine Ausbreitung des Virus, insbesondere im Hinblick auf Konsummöglichkeiten, größtenteils aufgehoben sein sollten, wird der private Konsum noch eine sehr lange Zeit durch Zurückhaltung geprägt sein.

<sup>3</sup> Bei den Einzelindikatoren „Preiserwartung“ und „Zinserwartung“ wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegenden Erwartungen sinken zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

## Methodik

Die **Datenbasis** für das HDE-Konsumbarometer bildet eine monatliche Haushaltsbefragung, die vom Marktforschungsinstitut YouGov durchgeführt wird. Die Stichprobe umfasst jeweils ungefähr 2.000 Haushalte und ist bevölkerungsrepräsentativ.

Für die Bildung des HDE-Konsumbarometers wird ein ausgewählter Pool zukunftsorientierter **Fragen** (Erwartungen für die nächsten drei Monate) genutzt. Konkret stützt sich das HDE-Konsumbarometer auf sechs Fragen, durch die Erwartungen über die Entwicklung der Anschaffungs- und Sparneigung, der Einkommensentwicklung, der Konjunkturentwicklung sowie der Entwicklung des Zins- und Preisniveaus erhoben werden. Die Antwortkategorien zu den einzelnen Fragen basieren auf einer 5-stufigen Likert-Skala (viel weniger – eher weniger – gleich viel – eher mehr – viel mehr).

Zur **Berechnung** des HDE-Konsumbarometers werden den einzelnen Antworten Punktwerte von eins bis fünf zugeordnet. Anschließend wird für jede Frage der durchschnittliche Antwortwert berechnet. Da die Extremwerte auf der Antwortskala stärkere Verhaltensänderungen der Befragten ausdrücken, werden sie höher gewichtet. Für den aktuellen Barometerwert werden die einzelnen durchschnittlichen Antworten addiert. Bei der Berechnung des Barometers gehen die Antworten auf die sechs Einzelfragen mit unterschiedlichen Gewichten ein, die dem jeweiligen Einfluss auf den Konsum Rechnung tragen.

Des Weiteren wird berücksichtigt, dass die Entwicklung der Anschaffungsneigung verschiedener Haushalte je nach Einkommenshöhe eine unterschiedliche Auswirkung auf den gesamten privaten Konsum hat. Daten des Statistischen Bundesamts zeigen, dass die Gruppe der Haushalte mit einem höheren verfügbaren Einkommen – unter Berücksichtigung der Besetzungszahlen – einen größeren Anteil am gesamten privaten Konsum in Deutschland haben. Mit einer Ausweitung/Einschränkung ihres Konsums rufen diese Haushalte somit deutlichere Veränderungen des gesamten privaten Konsums hervor als Haushalte mit einem geringeren verfügbaren Einkommen. Daher wird das zuvor beschriebene Vorgehen der Ermittlung der Durchschnittsantworten für fünf verschiedene Haushaltstypen (Abgrenzung: monatlich frei verfügbares Haushaltsnettoeinkommen) separat durchgeführt. Der Wert des Konsumbarometers ist die gewichtete Summe der Teilwerte der einzelnen Haushaltsklassen. Die Gewichtung der Haushalte nach verfügbarem Einkommen erfolgt in Anlehnung an den Anteil der Haushaltstypen nach Einkommensniveau am privaten Konsum.

## Lange Reihe der Werte des HDE-Konsumbarometers und der Einzelindizes (ab 10/2016)

Tabelle 3: HDE-Konsumbarometer und Einzelindizes

	HDE	EK	AN	SP <sup>a</sup>	PR <sup>a</sup>	KJ	ZI <sup>a</sup>
Oktober 2016	102,49	103,92	104,21	99,32	103,96	100,72	105,05
November 2016	102,28	103,06	104,95	98,69	102,59	102,19	104,23
Dezember 2016	100,78	100,83	100,61	100,96	99,92	100,54	102,34
Januar 2017	100	100	100	100	100	100	100
Februar 2017	100,99	101,82	101,91	98,91	101,22	102,78	98,92
März 2017	100,04	101,26	100,51	98,23	98,52	102,24	98,89
April 2017	102,19	102,89	104,49	100,06	98,58	105,89	98,62
Mai 2017	101,57	102,34	101,82	99,48	100,27	106,10	98,61
Juni 2017	102,55	101,86	104,65	101,52	100,45	105,38	99,83
Juli 2017	102,28	104,04	102,00	99,47	100,27	108,62	97,66
August 2017	101,62	102,95	104,72	96,53	99,40	106,42	99,94
September 2017	100,63	100,45	101,75	99,01	97,13	105,78	98,84
Oktober 2017	101,31	102,22	104,39	97,75	95,86	107,43	97,94
November 2017	101,52	102,37	103,97	99,20	96,78	107,08	95,63
Dezember 2017	100,96	101,67	102,72	99,11	96,41	105,04	98,74
Januar 2018	100,18	101,39	102,41	97,77	94,81	104,75	97,16
Februar 2018	101,02	102,07	101,28	98,40	98,09	108,15	96,33
März 2018	101,18	103,57	104,07	94,71	98,09	109,56	95,57
April 2018	101,50	104,24	103,45	98,37	99,15	104,78	94,28
Mai 2018	100,96	102,98	102,96	97,92	98,44	105,20	94,18
Juni 2018	101,31	104,02	105,88	95,57	97,91	105,50	95,67
Juli 2018	99,97	102,38	100,13	98,56	96,27	102,60	96,65
August 2018	101,43	103,56	105,24	97,88	99,10	102,93	95,75
September 2018	99,98	103,27	102,15	95,95	97,78	102,18	95,54
Oktober 2018	100,49	102,90	102,18	98,56	94,46	103,36	97,64



November 2018	100,69	102,73	104,28	97,98	97,22	101,74	95,69
Dezember 2018	100,12	103,55	104,04	96,52	95,82	100,66	94,76
Januar 2019	99,30	103,55	102,36	95,92	96,39	96,75	97,06
Februar 2019	99,76	103,57	99,85	97,08	100,11	99,82	95,23
März 2019	99,42	103,02	100,98	95,89	99,42	98,45	96,76
April 2019	101,14	105,16	106,47	94,79	100,69	100,09	96,65
Mai 2019	99,93	103,33	101,61	97,20	100,74	96,10	99,22
Juni 2019	100,03	103,29	103,88	97,59	97,65	95,91	97,73
Juli 2019	100,18	103,80	103,75	95,35	100,22	98,10	98,30
August 2019	99,73	102,02	101,34	97,88	99,98	95,43	101,85
September 2019	100,01	104,07	103,90	96,64	97,03	93,91	103,14
Oktober 2019	99,74	101,50	101,70	97,41	99,84	93,24	109,14
November 2019	99,79	103,13	103,12	96,11	97,58	92,95	108,74
Dezember 2019	99,33	101,49	103,39	96,00	97,95	93,70	105,01
Januar 2020	99,18	100,90	100,87	98,04	96,50	93,32	108,33
Februar 2020	99,28	102,12	99,60	97,53	98,17	95,22	104,88
März 2020	99,91	103,46	104,57	94,89	97,30	95,67	104,23
April 2020	96,66	98,52	100,62	97,53	96,55	79,44	109,78
Mai 2020	90,53	89,24	87,17	101,13	95,75	64,17	111,63

Index: Januar 2017 = 100; HDE: HDE-Konsumbarometer; EK: Einkommenserwartung;  
AN: Anschaffungsneigung; SP: Sparneigung; PR: Preiserwartung; KJ:  
Konjunkturerwartung; ZI: Zinserwartung

<sup>a</sup>:Bei diesen Einzelindikatoren wird ein inverser Zusammenhang mit der  
Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende  
Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer  
wirken. Die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung sinkt zugleich aber (siehe auch  
Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

## Rechtlicher Hinweis

Die vorstehenden Angaben und Aussagen stellen keine Anlage-, Rechts- oder Steuerberatung dar. Die verwendeten Daten stammen aus unterschiedlichen Quellen und wurden als korrekt und verlässlich betrachtet, jedoch nicht unabhängig überprüft; ihre Vollständigkeit und Richtigkeit sind nicht garantiert, und es wird keine Haftung für direkte oder indirekte Schäden aus deren Verwendung übernommen, soweit nicht durch grobe Fahrlässigkeit oder vorsätzliches Fehlverhalten unsererseits verursacht.

Alle Meinungen können ohne vorherige Ankündigung und ohne Angabe von Gründen geändert werden. Die vorstehenden Aussagen werden lediglich zu Informationszwecken des Auftraggebers gemacht und ohne darüber hinausgehende vertragliche oder sonstige Verpflichtung zur Verfügung gestellt.

Soweit in vorstehenden Angaben Prognosen oder Erwartungen geäußert oder sonstige zukunftsbezogene Aussagen gemacht werden, können diese Angaben mit bekannten und unbekanntem Risiken und Ungewissheiten verbunden sein. Es kann daher zu erheblichen Abweichungen der tatsächlichen Ergebnisse oder Entwicklungen zu den geäußerten Erwartungen kommen. Neben weiteren hier nicht aufgeführten Gründen können sich insbesondere Abweichungen aus der Veränderung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage, der Entwicklung der Finanzmärkte und Wechselkurse sowie durch Gesetzesänderungen ergeben.

Das Handelsblatt Research Institute verpflichtet sich nicht, Angaben, Aussagen und Meinungsäußerungen zu aktualisieren.

Es gelten die [Allgemeinen Geschäftsbedingungen](#) des Handelsblatt Research Institute.

### Handelsblatt Research Institute

---

Toulouser Allee 27  
40211 Düsseldorf  
+49 (0)211/887-1100  
[www.handelsblatt-research.com](http://www.handelsblatt-research.com)

### Autoren

---

Dr. Sven Jung  
Dr. Jan Kleibrink  
Prof. Dr. Dr. h. c. Bert Rürup

### Ansprechpartner

---

Dr. Sven Jung  
+49 (0)211/887-1243  
[jung@handelsblatt-research.com](mailto:jung@handelsblatt-research.com)

Studie im Auftrag des HDE

© 2020 Handelsblatt Research Institute